

das heutige Zwetschgermännla volkskundlich nicht exakt einzuordnen. Was soll's? Jung und alt haben ihren Spaß daran.

Besser Bescheid wissen die Experten in Sachen Folklore mit dem Weihnachts- oder Lichtenbaum, der nach wie vor auf dem Nürnberger Christkindlesmarkt seine unverzichtbare Rolle spielt. Umweht vom unnachahmlichen Bratwurstdunst und von den honigsüßen Gerüchen der Lebkuchen. Im 1494 erschienenen „Narrenschiff“ des Sebastian Frank — Albrecht Dürer illustrierte das Werk teilweise — wird schon die Sitte erwähnt, zum weihnachtsfestlichen Jahresbeginn das Haus mit Tannengrün zu schmücken. Noch früher, im 14. Jahrhundert, hatte die Nürnberger Nonne Anna Forchtel in ihrer stillen Klausur des Klosters Engelthal eine Vision: die Allerseligste Jungfrau überreichte ihr als Weihnachtsgeschenk einen blühenden Baum.

Was mit Mistel- und Barbarazweigen in irgendeiner Zimmerecke begann, mauserte sich dann um die Mitte des 18. Jahrhunderts zum allgemeinen Nürnberger Brauch. Tannen und Fichten wurden in Patrizier- und schlichten Bürgerhäusern aufgestellt, mit Rauschgoldengeln gekrönt, mit Äpfeln und Backwerk behängt. Nachzulesen in der Heiligabend-Predigt eines unbekanntenen Nürnberger Geistlichen: *Noch ehe der festliche Morgen anbricht, schmücken und beleuchten wir grüne Bäumchen zum Vergnügen der Kinder.* Vergoldete und versilberte Nüsse, Kugelschnüre, Lametta und in allen Farben schillernde Glasbläserien ließen unseren Christbaum immer schöner werden.

Was er an symbolhaftem Dekor zu tragen vermag, findet der Besucher des Christkindlesmarktes in den Budenreihen zwischen der Nürnberger Frauenkirche und dem schönen Brunnen in aber tausend Spielarten vor. Über viele Jahrhunderte herübergereicht als Zeichen für die Möglichkeit schlichter Freude in einer modernen Konsumwelt.

Dr. Helmut Häußler, Franz-Reichel-Ring 19, 8500 Nürnberg

Hans-J. Wissmann, Journalist (DJV), Schillerstr. 14, 8803 Rothenburg o. d. T.

Der diesjährige Nürnberger Christkindlesmarkt (30. Nov. bis 24. Dez.) steht im Zeichen der Internationalen Krippenausstellung im alten Rathaus-Saal „Weihnachtskrippen aus aller Welt“: Rund 100 Exponate aus Europa, Südamerika und Afrika werden erwartet. Der 10. Internationale Kongreß der Krippenfreunde in aller Welt ist Anlaß der Ausstellung, deren Träger die Stadt Nürnberg, das Germanische Nationalmuseum und der Verein Bayerischer Krippenfreunde e. V. sind (täglich geöffnet 1.-23. XII. Erwachsene DM 3,—, Schüler 1,50, Schulklassen DM —,50; Katalog voraussichtlich DM 3,—).

tn 26, 10. 10. 76; Faltblatt des Verkehrsvereins Nürnberg

Karl Hochmuth

## Bethlehem

Wer  
ein Leben lang  
auf dem Weg ist  
nach Herberge und Heimat,  
wer  
ein Bruder der Not ist  
und wem  
ein schmalbrüstiger Freund  
bisweilen das Brot reicht  
und einen Mantel,  
wer morgens  
auf ein gutes Wort lauert

und des Mittags,  
des Abends,  
und wem  
die Nacht  
Barmherzigkeit schenkt  
und eine Mütze Schlaf,  
dem liegt  
Bethlehem  
nur  
zwei Kilometer  
seitab.

## Das Aschaffener Triptychon

Die Gruppe Aschaffenburg des Frankenbundes veranstaltet in der letzten Zeit jährlich zwei Kinderführungen zu Kunstwerken im städtischen und staatlichen Museum.

Dabei sollen die Kinder bereits im Alter von sechs Jahren an dazu angehalten werden, sich mit bildender Kunst auseinanderzusetzen. Der große Zulauf zu diesen Veranstaltungen zeigt, wie wichtig es ist, den Menschen schon im Kindesalter die Augen zu öffnen für die Leistungen der Kunst.

Heuer findet diese Führung unter dem Thema „Weihnachtsdarstellungen“ hauptsächlich vor dem sogenannten Aschaffener Triptychon statt. Es handelt sich hier um einen Flügelaltar, der gegen 1500 von einem unbekanntem Maler geschaffen worden ist. Der gleiche Meister aus der Nachfolge des Hausbuchmeisters soll auch die Altartafeln des Wendelinusaltars in Butzbach (Hessen) gestaltet haben.

Das Mittelteil zeigt in sehr empfindsamer Darstellung die Geburt Christi: Maria kniet vor dem Jesukind, das von einer Gruppe von vier Engeln umgeben ist. Josef facht ein Feuer an, während zwei Hirten hinter einem Zaun, vor dem sich Ochs und Esel befinden, anbetend verweilen. Im Hintergrund erkennt man in einer fränkischen Landschaft mit Dorf und bewaldeten Hügeln die Verkündigung der Hirten.

Ganz klein kniet rechts unten ein geistlicher Herr, sicher der Stifter des Bildes. Zülch<sup>1)</sup> nimmt an, daß es sich um den Kanoniker Johann Will aus Aschaffenburg handelt.

Stilistisch zeigt das Bild deutlich den Umschwung von der flächenhaften mittelalterlichen Malerei zur plastischen Darstellung der Neuzeit.

Die Figuren sind noch in der sogenannten Bedeutungsperspektive dargestellt: Maria als Hauptfigur sehr groß, Josef klein, der Stifter ganz klein. Aber in allen Details spürt man wie der Maler um ein neues Problem ringt: die Darstellung der Raumentiefe. Die Figuren sind farbig durchmodelliert; Licht und Schattenwirkungen sind genau beobachtet. Die Öllasurmalerei macht diese feinen Übergänge möglich. Die „richtige“ Perspektive ist noch nicht bekannt. Der Künstler klappt seine Darstellung steil hoch, um dem Betrachter klar das hintereinander der Figuren zu zeigen. Dabei baut es die „falschen“ Fluchlinien (Boden, Zaun) so ein, daß dadurch die Bildkomposition unterstützt wird: Die Linien führen zum Mittelpunkt des Bildes, zum Gesicht der Madonna. (Ähnliche Kompositionsschemen haben auch die deutschen Expressionisten, vor allem der in Aschaffenburg geborene Ernst Ludwig Kirchner bevorzugt).

Wo immer es möglich ist, einen Blick in die Raumentiefe zu geben, der Maler stellt es mit Begeisterung dar. Links und rechts läßt er den Betrachter durch Fenster und Torbögen in die Landschaft hineinsehen. Selbst in die Bildmitte bringt er noch ein kleines Fenster an, durch das man Blumen und Gräser sehen kann.

Eine echt perspektivische Verkleinerung zeigt sich in der wunderbar gemalten Hintergrundlandschaft. Aber trotz der neuen Gestaltungsideen wagt der Künstler noch nicht den Himmel zu malen. Hinter der Landschaft schließt der Raum plötzlich flächenhaft mit einem traditionellen Goldgrund ab.

Das Gemälde ist wie ein Programmbild, im dem sich alte Themen mit den neuzeitlichen Ideen verbinden:

Hier die innige Darstellung der Geburt Christi, dort eine Landschaft (Hintergrund), ein Porträt (Stifter) und ein Silleben (Hackklotz).

Ein Jahrzehnt später werden diese Motive Dürer, Altdorfer und Cranach als selbständige Bildinhalte verwirklichen.

Das Aschaffener Triptychon, die feinsinnige Darstellung eines unbekanntem